



**Legende**

Willy De Ville 58-jährig  
gestorben **Seite 12**

# KULTUR

**Interview**

Ann-Kathrin Kramer spielt  
Frau eines Ermordeten **Seite 15**



## LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

**AUSGEPRESST**

**Hand-Bremse**

Der Mensch sei das klügste aller Wesen, weil er Hände hat, lässt Anaxagoras ausrichten. Dennoch scheint mitunter übertrieben, welche Handstände die Deutschen wegen ihrer zehn Finger machen, vor allem der fünf rechten. Da wäscht eine Hand die andere, besiegelt der Goldener Handschlag das Ende einer Machenschaft. Man reicht sich, wo man kommt und geht, die Hände; im Osten prägte die Geste gar Partei-Symbolik und gleichwohl den Ruf, hierzulande besonders unter Druck zu stehen.

Nun geht die Schweinegrippe um, ein Impfstoff allerdings noch nicht. Die Bundesgesundheitszentrale zieht die Handbremse und empfiehlt, die Arme vorerst hängen zu lassen, um ein Geben und Nehmen des Virus zu vermeiden. Da schauen wir gespannt aufs ZDF-Sportstudio. Moderator Michael Steinbrecher wird da sein und Mark van Bommel hinzukommen, und ganz Fußball-Deutschland wird den Atem anhalten, denn dann, ja dann wird er es tun. „Ja, ich werde meine Gäste mit Handschlag begrüßen“, sagt Steinbrecher der Neuen Osnabrücker Zeitung. Er seinerseits sei immer für „ein gesundes Maß an Reaktion“.

Nur ist es damit nicht getan. Experten warnen nämlich auch davor, sich zu umarmen, zu küssen und aus fremden Gläsern zu trinken. Wenn Steinbrecher die Zügel des Widerstands nicht aus der Hand geben will, wird er van Bommel also umarmen, küssen und aus dessen Glas trinken. Hand drauf. *ja*

Manchmal zeigt er, dass er's kann: Ein fabelhaftes Vibraphonsolo zum Chanson d'amour, einige bemerkenswerte Linien auf dem Tenorsaxophon. Nun gut, die Trompete von Mexiko drücken wir in den Skat, die Gitarre dito, und Klavier spielt er diesmal nicht. „Ich muss meine Finger schonen“, erklärt Helge Schneider am Donnerstagabend den glucksenden Massen in der ausverkauften Parkbühne und den Picknick-Zaungästen davor. „denn ich bin ja Klavierspieler“. Also bleibt diesmal wenig Anlass, sich zu wundern über den Multiinstrumentalisten aus Mühlheim. Wie überhaupt bei näherem Hinsehen die Virtuosität an den Nebenelementen begrenzt ist. Und auch die besten Soli biegen irgendwann wieder ab. Ob in den Klamaux oder die Unzulänglichkeit, ob gewollt oder passiert, das bleibt das Geheimnis Helge Schneiders – und das macht seinen Reiz aus seit 35 durchgeknallten Bühnenjahren.

Natürlich sind die Songs wichtig, fräsen sich „100 000 Rosen“, „Disco“, der „Meisenmann“ oder „Katzeko“ (hier darf Hagebuttente-Butler Bodo Österling den anspruchsvollen Refrain singen) auch musikalisch ins Gehirn mit ihrer minimalistischen Wirkungsmacht. Natürlich ist die Band leidlich professionell: Pete York an den Drums (nettes Solo mit Schiebudenummundung), Sandro Giampetro an der Gitarre (perfekt deplatzierte Glam-Rock-Attitüde in den Alleingängen), Rudi Olbrich als sparsamer Alterspräsident am Bass und der elegant Barputtende Jochen Bosak am Klavier.

Doch obwohl viele Fans noch immer Stein auf Bein schwören, für sie sei Helge vor allem Musiker, liegt seine Magie doch

## „Denn ich habe Latein gelernt“

Wullewupp Kartoffelsupp: Helge Schneider mit Band und Butler auf der ausverkauften Parkbühne



Der Meister und sein Ausdruckstänzer: Helge Schneider mit Sergei Gleitmann auf Wullewupp-Kartoffelsupp-Tour auf der Leipziger Parkbühne. Foto: André Kempner

woanders: im freien Mäandern abseitiger Gedanken. Da gibt in den ausufernden Moderationen ein Wort das nächste, und nichts ist, wie es am Abend zuvor

war oder am nächsten sein wird. Auch daran abzulesen, dass sich die Band wie zu guten alten Peter-Thoms-und-Buddy-Casino-Zeiten hinten prustend biegt, der-

weil der Meister im gekonnt schlecht sitzenden Bolero vorn von seiner Freundschaft mit dem Papst erzählt, den er auf einem Oldtimer- und Teilemarkt in Ost-

friesland kennengelernt hat. „Da war er noch nicht Papst. Er kam mit einem alten Motorrad und seiner Frau im Beiwagen. Die war total besoffen, und später hat er sich dann von ihr getrennt. Wegen der Arbeit. Gestern habe ich ihn wieder getroffen. Da hat er mich gefragt: Quo vadis? Und ich habe geantwortet Leipzig! Denn ich habe Latein gelernt.“ Überhaupt kennt Schneider viele Prominente. „Denn ich bin ja selber prominent.“

Und das hat er verdient. Denn dieser Echtzeit-Unsinn ist getragen von höchster Virtuosität: Wie er vom minutenlang wiederholten „You“ über „I“, „You and I“, „We“, „together“, „forever“, „in the forest“ zu „Forrest Gump“ vorstößt oder sehr gezielt und sehr vereinzelt und sehr unpassend die wirklich schlimmen Worte in seinen Vortrag einstreut oder „Straßenbahn“ rückwärts scratcht, das kann so nur er. Da wird, wie beim nicht enden wollenden Stimmen der Gitarre aus Nichts erst Qual und dann aus geteiltem Leid Genuss. Und wenn ihm nichts einfällt (was durchaus vorkommt), schickt er entweder den auslegenden Ausdruckstänzer Sergej Gleitmann als Kakadu, Katze, Gymnasten oder Saxophonisten an die Rampe – oder macht nichts. Läuft ziellos im Bühnenhintergrund umher, freut sich über Falter und Wespen und über Leipzig. Obwohl: „Das wichtigste sind die Menschen. Denn ohne die wäre die Stadt leer.“ So leer wie nach rund drei Stunden das Parkbühnen-Areal.

*Peter Korfmacher*

P.S. Der Tour-Titel „Wullewupp Kartoffelsupp“ hat nichts mit dem Programm zu tun – und darum sagt er alles.

**TAGESTIPPS**

Die **Kinobar Prager Frühling** zeigt heute im Rahmen des **Internationalen Frauenfußballcamps Kick It** um **18 Uhr** den Spielfilm **„Kick it like Beckham“**, in dem eine junge Inderin sich gegen ihre Eltern durchsetzen muss. Als Zugabe gibt es um **20.15 Uhr** den Dok-Film **„Frei: Gespielt – Mehmet Scholl: über das Spiel hinaus“**.

In ihrem Solo **„Ja, ich will!“** verbindet Kabarettistin **Anke Geißler** Lieder von Georg Kreisler mit eigenen Texten, Musik und Figurenspiel. Da plaudert die 92-Jährige Frederike von Lammezahl unverblümt über alte Zeiten und am besten: über sich. Heute und morgen, **20 Uhr**, im **Academixer-Keller**.

**KULTUR KOMPAKT**

Das **Kulturfestival** Kulturhauptstadt Ruhr.2010 will barrierefrei werden. Die Veranstaltungen sollen auch von Menschen mit Behinderungen und sozial benachteiligten Personen problemlos genutzt werden können.

Die **gebürtige Fürtherin** Andrea Madesta wird neue Chefin der Ostdeutschen Galerie in Regensburg.

In den **Apenninen** östlich von Rom ist eine Villa aus dem ersten Jahrhundert ausgegraben worden, in der nach Einschätzung von Archäologen der spätere Kaiser Vespasian geboren wurde.

Ein **Rundgang** durch 50 000 Jahre märkischer Geschichte: Nach fünf Jahren Bauzeit und Sanierungskosten von 14 Millionen Euro hat Kulturministerin Johanna Wanka (CDU) gestern das Archäologische Landesmuseum im Paulikloster in Brandenburg komplett eröffnet.

Die **Dresdner Filmmächte** haben bislang rund 97 000 Besucher angezogen. Am Donnerstagabend wurde bei „Willkommen bei den SchTis“ die Rekordkulisse von 5200 Gästen verzeichnet.

Das **Hildesheimer Dom-Museum** zeigt von September an eine der bedeutendsten mittelalterlichen Handschriften aus England. Der Albani-Psalter stammt aus dem zwölften Jahrhundert in Hertfordshire.

Von JANINA FLEISCHER

Für einen Moment übertönt das Schnorcheln der Kaffeemaschine das Dröhnen aus der Nachbarschaft. „Das sind die Hutmacher“, erklärt André Hille, „sie machen Hüte für die Queen. Aber halb vier ist Feierabend. Immer.“ Hille liebt das kreative Potenzial auf dem Gelände der ehemaligen Baumwollspinnerei. Dass seine Textmanufaktur hier unterkommen solle, stand von Anfang an fest. Der 150 Quadratmeter große Raum in Halle B21 ist gerahmt von Fenstern, den alten Drehbuhautor Bernd Lange (Requiem) über „Dramaturgie und Stoffentwicklung“. Kann man auch Erfolg lernen? Hille sagt: Ja.

An diesem Ort zwischen Industrie-Tradition und künstlerischem Aufbruch will Hille zurück zu Geschichten finden. Derzeit herrsche in der deutschsprachigen Literatur das Ideal des sprachlich perfekten Romans vor. „Doch die Autoren fangen vorn an, und die meisten bleiben nach einem Drittel stecken, weil sie sich keine grundlegenden Gedanken über den Verlauf gemacht haben.“

André Hille, 1974 in der Altmark ge-

boren, hat acht Semester Jura studiert, bevor er sich in Marburg für Literatur- und Medienwissenschaften einschrieb. Er war Lektor beim Leipziger Pöhlner Verlag und Literaturredakteur beim Kulturmagazin Kunststoff; nebenbei hat er geschrieben und den Traum vom Autorentdasein geträumt. Aus einem zweimonatigen Stipendium ging schließlich die Reiseserzählung „Erzähl mir vom Land der Birken. Acht Wochen Schlesien“ hervor.

Er weiß, wie sich der Literaturbetrieb verändert hat. Aber wenn heute der Niedergang der Buch- und Verlagsstadt Leipzig beklagt wird, messe man mit den Maßstäben der 1930er Jahre. „Brockhaus hätte auch in Hamburg oder Heidelberg oder Köln zugebracht – das war einfach Fehlmanagement.“ Der Ruf Leipzigs als Literaturstadt ist nicht totzukriegern, insistiert er und verweist auf einen „Leipziger Literatur-Cluster“, den man durchaus im Stadtmarketing herausstellen könnte: Deutsches Literaturinstitut, die Zeitschrift Edit, der Poetenladen, Haus des Buches oder junge Verlage wie Voland & Quist – alles „kreative Abenteurer“.

Mit der romantischen Vorstellung vom Dichten und dem schnellen Ruhm habe der Alltag eben nichts gemein. Die meisten Autoren verdienen ihr Geld woanders, hoffen auf Stipendien und Wettbewerbe. „Schreiben ist mit Verzweiflung verbunden, über Jahre hinweg“, weiß Hille. Drei Jahre hat er an einem Roman gearbeitet und ist damit „gegen die Wand gefahren“. Womöglich komme daher die Motivation, die Textmanufaktur zu gründen. „Weil ich viele Fehler gemacht habe und endlos hineingeschrie-



Textarbeiter André Hille in seiner Schreibwerkstatt.

ben habe in die Figuren, anstatt mir mal wirklich Gedanken über die Geschichte zu machen. Das war ein harter Rückschlag, mit 30 vom Lektor zu hören, dass das so nicht funktioniert. Die anderen machen Karriere, und du sitzt da und denkst, du bist Schriftsteller.“

„Man muss erst zum Leben aufgestanden sein, um sich zum Schreiben hinsetzen zu können“, hat er gelesen. Darum geht es in der Textmanufaktur. Und dafür versucht er, „nach den Sternen zu greifen“ bei der Dozentenwahl. Wenn große Namen fallen, wie Feridun Zaimoglu, Georg Klein, Ulrike Draesner, sind die Seminare schnell voll. Und auch die Wartelisten, denn mehr als 12 bis 14 Teilnehmer sollten nicht um den Tisch sitzen.

Zu ihnen gehören Wissenschaftler, Ratgeberautoren, Psychologen, Werbetexter, Menschen zwischen 25 und 45, 70 Prozent davon Frauen, die Klarheit suchen: Habe ich das Zeug, zu veröffentlichen, oder habe ich es nicht? Nicht immer ist die Antwort die erhoffte. Das nennt Hille dann „einen kleinen Vorge-

schmack auf das, was draußen wartet.“ Jeder hier habe irgendeine Begabung, sonst würden sie nicht 195 Euro für so ein Wochenende ausgeben. Es gehe darum, Schwächen und Stärken zu erkennen.

Die meisten unterschätzen die Arbeit an sich und ihren Manuskripten. Und die wachsende Notwendigkeit der Selbstvermarktung, ob nun mit einem Literaturagenten oder ohne. Dafür empfiehlt Hille moderne Marketingkanäle: Twitter, Facebook, Blogs. Auf diesen Wegen hat er die Textmanufaktur in nur einem halben Jahr erfolgreich gemacht, was ihn zwar überrascht habe, ihm aber nicht in den Schoß gefallen sei. Darum gibt es Kurse wie „Die Kunst des Exposé oder: Wie ködere ich Verlage?“ und „Stell dir vor, dein Buch erscheint, und keiner bekommt's mit“. Es sei ein Abwägen zwischen Traum und Kompromiss.

In der aktuellen deutschsprachigen Literatur spiegele sich ein Unterwegssein und überwiege zunehmend Kopflastiges. „Da ist kein Gramm Fett zu viel dran, das passt jedes Wort, das ist stilistisch hochglanzpoliert.“ Nicht, dass es keine Talente gäbe – da sind die geborenen Geschichtenerzähler, und da sind jene mit Gespür für Metaphern, Rhythmus, Sprachmelodie. Doch in den Läden liege viel Mittelmaß. Etwas fehlt. Hille will es finden.

Aus jedem Kurs wird ein Siegertext ermittelt, manchmal auch zwei, die im Februar in einer Anthologie erscheinen. Dem folgt eine Art Wettlesen in der Schaubühne Lindenfels, gesponsert vom Aufbau Verlag, verbunden mit einem Vertrag für den Sieger. Das ist Hilles Vision, dass es mal irgendwann über einen erfolgreichen Autor heißt: Der ist aus der Textmanufaktur hervorgegangen. [www.text-manufaktur.de](http://www.text-manufaktur.de)

# Autor-Werkstatt

In André Hilles Textmanufaktur suchen Schreibende, was ihnen noch fehlt

## Rückgabestreit Experten schätzen Wettiner-Porzellan

In den Verhandlungen um die Rückgabe von Objekten der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden an die Wettiner werden derzeit Wertgutachten erstellt. Im Auftrag der Wettiner sollen vier Kunsteperten der Auktionshäuser Sotheby's und Christie's den Wert mehrerer Hundert Objekte der Porzellansammlung schätzen, die wahrscheinlich den Wettinern zuzuordnen sind. Auch der Freistaat hat Experten der Kulturstiftung der Länder mit der Wertermittlung für ein Gutachten beauftragt.

Die Erstellung der Gutachten sei Teil der im Dezember geschlossenen Grundlagenvereinbarung, sagte ein Sprecher des Finanzministeriums gestern in Dresden. Demnach soll bis Ende Februar 2010 eine abschließende Einigung zunächst über die Rückgabe von Porzellan vorliegen. Die Gutachten seien Grundlage für die weiteren Gespräche, sagte der Sprecher. Bis Ende 2012 sollen der Grundlagenvereinbarung zufolge alle Ansprüche des Hauses Wettin gegen Sachsen endgültig geregelt sein. *ddp*

## Galerien aus Köln und Düsseldorf kooperieren

Düsseldorf/Köln (dpa). Die Galeristen in den konkurrierenden Kunst-Städten Köln und Düsseldorf kooperieren: Erstmals wollen die Kunsthändler in beiden Städten Anfang September mit einem gemeinsamen Ausstellungsprogramm die Saison eröffnen. An den „Düsseldorf Cologne Open 2009“ beteiligen sich vom 4. bis 6. September 79 Galeristen. Künftig ist diese gemeinsame Galerien-Eröffnung jährlich nach der Sommerpause geplant. Unterstützt werde „Düsseldorf Cologne Open“ vom nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium und wechselweise von den beiden Städten.

# Geburtstags-Gewinnspiel



**So spielen Sie mit:**

Sehen Sie sich die drei Spalten der Tabelle gut an. Wenn Sie den Tag, den Monat und das Jahr (beliebig kombinierbar) Ihres eigenen Geburtstages oder des Geburtstages eines Verwandten oder Freundes finden, rufen Sie uns an.

**Spielzeitraum: 20. 7. – 15. 8. 2009**

Beispiel:

24.	Januar	1949
18.	Februar	1978
01.	März	1933
27.	April	1973
03.	Mai	1955
10.	Juni	1965
25.	Juli	1952
08.	August	1953
11.	September	1946
...	...	...

**Extrachance:**  
Am Ende des Gewinnspiels werden unter allen Teilnehmern 100 Sternzeichen-Spielscheine von Sachsenlotto verlost.

**Täglich 1 x 100 Euro gewinnen!**

**Finden Sie Ihren Geburtstag:**

30.	Januar	1949
24.	Februar	1981
03.	März	1952
15.	April	1987
09.	Mai	1954
16.	Juni	1969
28.	Juli	1936
23.	August	1953
21.	September	1933
07.	Oktober	1977
19.	November	1940
29.	Dezember	1931

**Kombination gefunden?**

Dann rufen Sie die Geburtstags-hotline an:

**0137 8260033\***

(\* TMI GmbH 50 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk abweichend)

Sie können heute bis 24.00 Uhr anrufen. Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt und in der Zeitung veröffentlicht.

**Gewinner vom 06.08.2009**

**Christa Böhm, Leipzig**

Gültig für Ausgabe: 08.08.2009